



## Winzerinnen auf dem Vormarsch



Nadine Saxer (l.) führt zusammen mit ihrem Ehemann Stefan Gysel zwei Weinbetriebe und gehört zu den Topleuten ihrer Zunft. Sabine Steiner (r.) absolvierte als erste Schweizerin die Ausbildung zur staatlich geprüften Weinmanagerin in Österreich. Bild: pd.

Eine reine Männerdomäne ist unsere Weinwelt wahrlich nicht mehr, denn immer mehr Frauen machen von sich reden, sei es als Winzerinnen, Sommelièren oder Weinverantwortliche. Unter ihnen gibt es viele Quereinsteigerinnen, die nicht aus alten Winzerdynastien stammen.

**Winterthur.** Es gibt einige herausragende Namen von Frauen, die in der Schweizer Weinwelt bestens bekannt sind, den Sprung an die Spitze der Önologinnen geschafft haben und teils sogar unter den Top-100-Winzern von «Gault Millau» zu finden sind oder in Betrieben für die Weinherstellung verantwortlich zeichnen. Aber es drängen auch neue und jüngere Weinmacherinnen nach vorne. Sie wol-

len zeigen, dass sie innovativ sind und Enormes leisten können. Verschiedene Winzerinnen sind der Vereinigung «Junge Schweiz – Neue Weine» angeschlossen oder gehören dem 1998 von Marie-Thérèse Chappaz und Caroline de Wurstemberger gegründeten Netzwerk Les Artisans de la Vigne et du Vin an. Vor zwei Jahren war dann eine junge Winzerin plötzlich in aller Munde, denn als erste Person aus der Schweiz hatte sie in Österreich die Ausbildung zur staatlich geprüften Weinmanagerin abgeschlossen. Die Rede ist von der 36-jährigen Sabine Steiner aus Scherzeln ob Ligerz am Bielersee, die im vergangenen Jahr das sieben Hektaren umfassende Weingut ihrer Eltern übernommen hat. Weil eine so umfassende Ausbildung in der Schweiz gar nicht möglich war, musste sie die Ausbildung in unserem Nachbar-

land machen.

### Aushängeschild Nadine Saxer

Die bekanntesten Winzerinnen der Region sind Nadine Saxer (Neftenbach) und

Nadine Besson-Strasser (Uhwiesen), die beide schon zu den bestandenen Önologinnen zählen. Vor allem Nadine Saxer, die mit ihrem Ehemann Stefan Gysel (Winzer des Jahres 2009) gleich zwei Weinbetriebe führt, gehört ohne Zweifel schon zu den Topleuten ihrer Zunft. Sie ist aus dem Schatten ihres Vaters hervorgetreten und hat mit ihren Auszeichnungen längst von sich reden gemacht. Der Generationswechsel auf dem Rebgut Bruppach, der 2011 über die Bühne gegangen war, ist bestens geglückt. Man darf gespannt sein, ob bei der Winzerin zukünftig auch noch neue Rebsorten zum Zuge kommen. Neben anderen haben sich auch Cornelia



Benz und Simone Monstein (Freienstein), Jeanette Trüb-Brunner (Andelfingen) sowie Ulla Reutimann (Guntalingen) dem Weinbau verschrieben.

## Machen Frauen bessere Weine?

Zum Thema «Machen Frauen bessere Weine als Männer?» äusserte sich Irene Grünenfelder, die Topwinzerin aus der Bündner Herrschaft mit ungewöhnlichem Werdegang, einst wie folgt: «Was heisst schon besser? Jeder Winzer oder jede Winzerin drückt sich im Wein verschieden aus. Und wenn noch das Geschlecht als Unterscheidungsmerkmal dazukommt, gibt das nochmals eine Differenzierung. Aber Frauen machen andere Weine. Meine Abschlussarbeit als Weinakademikerin ging der Frage nach: Sind Frauenweine anders? Das Fazit war: Sie sind vielleicht feiner, harmonischer und weniger Tanninbetont.» Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Frauen wahrscheinlich mit ihrem feineren Gespür die aromatische Subtilität des Weines besser erfassen. Diese Sensibilität vermag es Rebensäfte zu entwerfen, die feiner und dezenter sind. Intuition und Leidenschaft kommen bei den Frauen sicher mehr zum Tragen, zumal sie die Reben hegen und pflegen, als wären diese

ihre eigenen Kinder.

## Noch müssen Frauen mehr leisten

Viele unter den Winzerinnen sind nach wie vor überzeugt, dass sie immer noch mehr leisten müssten als ihre männlichen Kollegen, um anerkannt zu werden und Erfolg zu haben. Das bestätigt beispielsweise auch die Südtirolerin Julia Walch (Tramin), Tochter von Elena Walch, Italiens wohl berühmtester Winzerin: »Bei uns gibt es noch nicht so viele Winzerinnen, aber ich habe das Gefühl, dass man sich mehr beweisen muss. Man merkt das zum Beispiel bei den Messen. Da sind es fast immer die Männer, die sprechen. Entweder weil sie die Besitzer oder die Marketing- oder Verkaufsmanager sind. Die Frauen sind dann meistens die Fräuleins, die auschenken. Wenn mal als Mann dort steht, wird man gleich schon mal als wichtiger eingestuft. Und kaum eine der wenigen Frauen, die Wein machen, traut sich, sich nach vorne zu stellen und zu sagen, diesen Wein habe ich gemacht, da setze ich meine Handschrift drauf, darüber rede ich. Sobald diese Frauen eingeladen werden, einen Vortrag übers Weingut zu halten, heisst es sofort «Nein,

das macht mein Mann.»

## Nicht nur Winzerinnen

Dass die Frauen ihren Platz in der Weinwelt gefunden haben, zeigt sich auch an der Hochschule für Technik in Changins, denn im Bereich Önologie ist der Anteil der Frauen seit 2010 gleich hoch wie jener der Männer und auch bei den Weinbauern zeichnet sich eine positive Entwicklung ab. Waren es in den 60er- und 70er-Jahren weniger als zehn Frauen unter den fast 250 Absolventen, liegt der Frauenanteil mittlerweile bei immerhin 13 Prozent. In Wädenswil konnten im Sommer 2014 sieben Winzerinnen vom Strickhof ihr Fähigkeitszeugnis in Empfang nehmen. Doch auch in anderen Bereichen des Weinbusiness drängen Frauen nach vorne, sei es als Sommelière oder gar als Weimanagerin. «Das Interesse für das Sommelier-Diplom bzw. für den Weinfachmann-Lehrgang hat bei den Frauen deutlich zugenommen. Es gibt schon eine stolze Anzahl von Damen, die mit dem Diplom ausgezeichnet werden konnten», kommentiert Bruno-Thomas Eltschinger von der Schweizer Sommelier-Fachschule (SFS) in Zürich. Die Diplomiertenliste gibt ihm recht – wahrlich ein erfreuliches Bild.

*Hans-Peter Maurer*